

GOTTESDIENST am 16.12. 2012 3. Advent

Thema: Tröstet mein Volk!

Text: Jesaja 40,1-11

Inga Keller

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde

Der **Predigttext** für den heutigen Sonntag steht in Jesaja 40, die Verse 1-11.

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

2 Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.

3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!

4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden;

5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.

6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk!

8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott;

10 siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her.

11 Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. [Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt.] – So heißt es im Predigttext.

Was soll ich predigen – das habe ich mich in der Vorbereitung auf den heutigen Sonntag auch gefragt.

Soll ich predigen wie Johannes der Täufer?

Als Wegbereiter Jesu ruft er den Menschen zu:

Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? (Lk 3,7) – Kehrt um und tut Buße. Lasst euch taufen – als Zeichen für ein neues Leben, dass ihr beginnt: Teilt untereinander und lebt gerecht:

Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso (Lk 3,11).

Wir haben es in der Schriftlesung gehört – *»Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige eben! (Lk 3,4 zit. Jes 40,3)*

Sicherlich ist das nicht falsch – die Predigt von der Umkehr und der Buße.

Wenn wir an den Altar und die Kanzel schauen, sehen wir die lila Paramente: Sie stehen für die Zeit der Vorbereitung und der Buße.

Es heißt doch auch die „besinnliche“ Adventszeit – Zeit sich zu besinnen

Nachdenken, sich besinnen über das eigene Leben, was habe ich getan (oder auch nicht), was habe ich erlebt. Wo bin ich schuldig geworden, wer hat mich verletzt – und vor allem – wie stehe ich vor Gott.

Denn er ist es der kommt – und er kommt gewaltig.

Auf seine Ankunft warten wir im Advent.

Auf seine Ankunft wollte und sollte Johannes der Täufer das Volk Israel vorbereiten.

Johannes der Täufer – als Wegbereiter geboren und vom Engel Gabriel als solcher angekündigt – er fordert auch uns auf den Weg zu bereiten, sich bereit zu machen, bereit zu sein, denn der Herr kommt. Jesus kommt – nicht nur auf die Erde, nicht nur nach Bethlehem in die Krippe – nein er möchte zu uns, in unsere Herzen kommen.

Dort sollen wir uns bereit machen, dass wir sagen können: Zieh ein in deine Tore, mein Herzenstür dir offen ist.

Darum sollen wir uns besinnen, und zusehen, dass wir *rechtschaffene Früchte der Buße* bringen, uns ernsthaft bekehren – bereuen, wo wir schuldig geworden sind und vergeben, wo andere an uns schuldig geworden sind.

Aber lassen sie uns noch einmal ins Jesajabuch, in den Predigttext schauen:

Dort heißt doch nicht „tut Buße, kehrt um“ – nein:

Zuallerst und in aller Deutlichkeit heißt es:

Tröstet! – Tröstet mein Volk!

Predigt ihm – und zwar freundlich (keine Schlangenbrut) – Vergebung!

Trost und Vergebung! – das soll gepredigt werden!

Und es ist auch nicht der Prediger in der Wüste, der ruft, – sondern eine Stimme, Gottes Stimme, die sagt: In der Wüste, in der Steppe, dort soll ein Weg, Platz gemacht werden für den HERRN.

In der **Wüste** – einem Ort, wo es sich schwer leben lässt.

Einem Ort, wo das Volk Israel immer wieder an Gott gezweifelt hat, aber nie von Gott verlassen wurde. Er hat es geführt durch die Wüste – wie eine Hirte die Mutterschafe. Er hat es versorgt mit Wasser, Manna und Wachteln, als es schwach war wie ein kleines Lamm.

Die Wüste – ein Ort der Angewiesenheit auf Gott.

Angewiesen auf Hilfe, weil wir allein es nicht schaffen.

[Wo sind unsere Lebenswüsten? Wo können wir nicht mehr allein? Wo brauchen wir Hilfe? Eben dort soll ein Weg gemacht werden, quasi eine Autobahn, dass Gott kommen kann, dass wir bereit sind, seine Ankunft wahrnehmen, wenn er kommt.]

Und in welcher Wüste lebten die Israeliten zur Zeit des Predigttextes?

Die große Wüste der babylonischen Gefangenschaft – Jerusalem wurde zerstört, tausende Israeliten gefangen genommen und verschleppt.

So manche von Ihnen wissen, was es heißt, plötzlich in ein fremdes Land ziehen zu müssen, zu flüchten oder gefangen zu werden. Immer die Fremden zu sein – ob in Kasachstan oder in Deutschland. Zerrissene Familien, Sorge um das eigene Überleben und das der Liebsten.

Das war die Wüste des Volkes Israels zur Zeit unseres Predigttextes.

Aber das wohl schlimmste an dieser Wüste war: die Oase, Jerusalem war zerstört – der Tempel des Herrn, dort wo Gott gewohnt hat, nur noch Ruinen.

Wo soll jetzt das rettende Wasser in der Wüste herkommen.

Der Prediger fragt mutlos: *Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde – Gras verdorrt, Blumen verwelken.*

Warum soll ich predigen, wenn alles vergänglich ist/vergeht – ohne Wasser – ohne den Odem des HERRN kann es kein Leben geben.

Der Predigttext hält hier dagegen: Ja, der Mensch und alles Menschliche ist vergänglich – er verdorrt wie das Gras, verwelkt wie die Blume – ABER (und das ist ein großes starkes Aber) – *Aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.*

Und das Wort Gottes braucht keinen Tempel um zu wohnen. Ihm reicht ein kleiner Stall. Ihm reicht selbst unser Herz.

Und dieses Wort Gottes sagt:

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Eure Schuld ist euch ist Vergeben!

So und was soll ich jetzt predigen?

Buße oder Trost?

In welcher Wüste leben wir? Verschleppt im Exil? Das wohl nicht, aber Gefangensein, Not, Sorge und Angst kennen wir – wie die Israeliten damals.

Auch wenn wir hier in Deutschland – Gott sei Dank – verschont sind vor Krieg und Verschleppung, so kennen wir aus Zeitung oder Fernsehen, viele solcher „Wüsten“ in anderen Ländern.

Und die „Wüsten“ hier Deutschland, ja hier bei uns in Hessential, die gibt es ja auch: Viele Menschen leben alleine, haben niemand und sind auf Hilfe angewiesen. Gerade in der Adventszeit und Winterzeit, wo es noch schwieriger ist das Haus zu verlassen, sind viele besonders einsam.

Viele Menschen erleben Zerrissenheit – zerrissen und zermürbt zwischen dem Arbeitsstress, dem immer schnelleren Tempo unserer Zeit. Zerrissen zwischen Menschen und Beziehungen. Zerrissen zwischen Wohnorten, längst ist es nicht mehr selbstverständlich, dass eine Familie an einem Ort wohnt.

Und Zerrissen im Herzen – dadurch, dass ich Schuldig geworden bin – oder andere an mir.
Viele Menschen erleben Trauer – müssen Abschied nehmen von Menschen, die sie lieb haben.

In all diesen und vielen weiteren Wüsten sind wir angewiesen. Angewiesen auf Trost und Vergebung, angewiesen auf Gott – auf sein Wort
Auf sein Wort, das Bestand hat – kein Gras, das verdorrt.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.(Joh1,14)

Das Wort ward Fleisch. Gott ist Mensch geworden:

Machet den Weg bereit – denn der Herr kommt und er kommt gewaltig

Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden;

denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet

Der HERR kommt

Fürchte dich nicht Zion, habe keine Angst Jerusalem – wir werden die Herrlichkeit des Herrn sehen

Der HERR kommt – das ist eine Freudenbotschaft

(Denn) er kommt als Hirte, als guter Hirte, die Schwachen zu tragen und die Starken zu führen.

Freue dich Tochter Zion, freue dich hier in Hesselal!

Der HERR kommt

Johannes der Täufer erinnert uns daran; und erinnert uns daran, was wir tun können und sollen, um uns darauf vorzubereiten. Dass wir uns (auf Gott) besinnen und bereit sind, wenn der Herr kommt – denn er kommt gewaltig.

Jesaja spricht uns zu, weshalb wir das tun und auf Gott hoffen können:

Das Wort Gottes hat Bestand! Christus ist Fleisch geworden – er ist Gras geworden, damit wir nicht verdorren sondern leben! – er ist unser Trost und Heil!

Wenn das keine Freudenbotschaft ist – Halleluja. Amen